

## Fronleichnam

Am zweiten Donnerstag nach Pfingsten (= 10 Tage nach Pfingsten ... oder 50 Tage nach Ostern) feiern die Katholiken das von Papst Urban IV. eingeführte Fronleichnamsfest. Es geht zurück auf eine Vision des 1193 in der Nähe von Lüttich geborenen Mädchens Juliana, das mit 5 Jahren beide Eltern verlor und in ein Kloster kam. Mit 16 Jahren hatte dieses sehr kluge Mädchen in einer Kirche eine Vision. Einen Vollmond mit einem schwarzen Fleck deutete sie: Unter den Festen des Kirchenjahres fehlt ein Fest von der Gegenwart des Herrn in der Brotsgestalt. Aber sie wurde ausgelacht, selbst als sie 1230 Oberin des Klosters geworden war. Sie floh in eine Klausur bei Fosses (Belgien). 1246 wurde aber in der Kirche St. Martin in Lüttich das erste Fronleichnamsfest gefeiert. Dann geschah folgendes: Der frühere Erzdiakon Jakob von Troyer aus Lüttich wurde zum Papst gewählt. Er kannte Juliana und wußte, was in Lüttich geschehen war. Als Papst Urban IV. führte er 1264 das Fronleichnamsfest für die ganze Kirche ein.

„Fron“ bedeutete vor über 700 Jahren „Herr“ und „Leichnam“ einfach „Leib“. Also bedeutet damals das Wort „Fronleichnam“ „Leib des Herrn“, heute offiziell „Hochfest des Leibes und Blutes Christi“. Dahinter steht unser Glaube, dass sich Christus mit seinem Leib, also mit Fleisch und Blut für die Menschen hingegeben hat (und nach der Wandlung in der heiligen Messe in Brot und Wein vorhanden ist).

Mit Fronleichnam war schon sehr früh eine Prozession verbunden. Die erste Prozession wird für 1274 aus Köln bezeugt. Bei den damals bereits üblichen Bittprozessionen wurden viele Heiligtümer mitgetragen. So lag es nahe, an Fronleichnam das eucharistische Brot mitzutragen. Aus diesem Bedürfnis heraus entstand die Monstranz. – In traditionsbewussten katholischen, ländlichen Gebieten hat die Fronleichnamsprozession auch heute noch einen hohen Stellenwert. Ihre gesellschaftliche Bedeutung steht der religiösen oft in keiner Weise nach. (Besonders schöne Fronleichnamsprozessionen kann man im Alpenraum erleben, aber auch z. B. am Bodensee. Herrliche Schiffsprozessionen gibt es z. B. in Köln, auf dem Chiem- und dem Staffelsee!)

Wenn wir an Fronleichnam durch unsere Straßen und Felder ziehen, dann ist das aber keine folkloristische Demonstration; wir stellen keine Forderungen; wir wollen niemandem etwas beweisen: im Gegenteil – wir laden alle ein, mit uns zu gehen, mit uns der eigenen Sehnsucht Ausdruck zu geben, dass das Leben mehr ist, als nur zu überleben, mehr, als sich schlecht und recht „durchzuwursteln“. Wir wollen zeigen, dass wir noch Hunger haben nach Gerechtigkeit für diese Welt, dass wir mit allen, die guten Willens sind, die Gottvergessenheit der Gesellschaft überwinden wollen: denn überall dort, wo das Gottesbild schwindet, verliert auch der Mensch sein Gesicht!

Wir Katholiken gehen mit Gott in der Monstranz, mit Gebeten und Gesängen an Fronleichnam mitten hinein in das Umfeld unserer Wohnungen, zu den Menschen mit den vielfältigsten Lebensgeschichten, zu den Menschen mit ihren Ernüchterungen und Enttäuschungen, wir gehen mitten hinein in diese Welt, in der zu oft Hass, Gewalt und Menschenverachtung tiefe Spuren ziehen, in der Geschäftemacher Menschen und Erde ausbeuten. Mitten in diesem Leben wollen wir die Sehnsucht nach Gott wach halten, damit der Mensch sich nicht verliert, nicht weiter an Auszehrung leidet. Jesus will, dass wir uns in seinem Namen verbinden, Grenzen sprengen, Enge überwinden, Menschen ins Leben holen, dass wir mit ihm Ängste überwinden, Mutlosigkeit besiegen, neue Wege wagen, aus Stagnation herauskommen. Jesus ist kein Fastfood, von dem man nicht leben und nicht sterben kann! Er ist das wahre Brot des Lebens! Er fordert uns auf, aufzustehen und von diesem wahren Brot zu essen, ... „sonst ist der Weg zu weit für euch!“ Wo die Sehnsucht stirbt, stirbt auch der Mensch. Uns weil dies so ist, feiert die katholische Kirche Fronleichnam in der Öffentlichkeit, bietet das eucharistische

Brot auch in der Öffentlichkeit als Wegzehrung an. Wir können das Geschenk Jesu´ nur als Liebende beantworten: voller Freude und Hoffnung. Das soll in der Fronleichnamsprozession ausgedrückt werden. Liebe braucht einen Ausdruck, in irgendeiner Form: nicht um Gottes willen, sondern um der Menschen willen...

Bei seiner ersten Fronleichnam-Predigt erinnerte Papst Benedikt XVI. am 27.5.2005 an einen anderen Aspekt des Fronleichnamfestes. Er sagte u. a.: „Am Fest Fronleichnam lebt die Kirche das Geheimnis des Gründonnerstags neu, im Licht der Auferstehung. Auch der Gründonnerstag kennt eine eucharistische Prozession, mit der die Kirche den Gang Jesu vom Abendmahlsaal zum Ölberg wiederholt. In Israel feierte man die Paschanacht zu Hause, im engen Familienkreis; man erinnerte so an das erste Pascha in Ägypten – die Nacht, in der das Blut des Osterlammes, auf die Schwellen und Pfosten der Häuser gestrichen, vor dem Würgeengel schützte. In dieser Nacht geht Jesus hinaus und liefert sich dem Verräter aus, dem Würgeengel – und genau dadurch besiegt er die Nacht und die Finsternis des Bösen. Nur so findet das Geschenk der Eucharistie, das im Abendmahlsaal gemacht wurde, seine Erfüllung: Jesus gibt wirklich sein Fleisch und sein Blut. Er überschreitet die Schwelle des Todes, wird lebendiges Brot, wahres Manna, Speise für Jahrhunderte. Das Fleisch wird zum Brot des Lebens. Mit der Prozession des Gründonnerstags begleitet die Kirche Jesus auf den Ölberg: die betende Kirche will unbedingt mit Jesus wachen, ihn nicht allein lassen in der Nacht der Welt, in der Nacht des Verrats, in der Nacht der Gleichgültigkeit von so vielen.

Am Fest Fronleichnam wiederholen wir diese Prozession, aber in der Freude der Auferstehung. Der Herr ist auferstanden, er geht uns voraus. In den Auferstehungsberichten gibt es einen gemeinsamen, wichtigen Punkt. Die Engel sagen: „Der Herr geht euch nach Galiläa voraus, dort werdet ihr ihn sehen. Bei näherem Nachdenken können wir sagen: Dieses Vorausgehen Jesu impliziert eine doppelte Richtung. Die erste ist Galiläa. In Israel galt Galiläa als Tor zur Welt der Heiden. Und tatsächlich sehen die Jünger Jesus, den Herrn, in Galiläa, auf dem Berg, wo er ihnen sagt: „Geht und lehret alle Völker“. Die andere Richtung des Vorausgehens, die der Auferstandene einschlägt, scheint im Johannesevangelium auf, in den Worten Jesu an Maria Magdalena: „Halte mich nicht zurück, denn ich bin noch nicht zum Vater heimgekehrt“. Jesus geht uns zum Vater voraus, er steht zu Gott auf und lädt uns ein, zu folgen. Diese zwei Wegrichtungen des Auferstandenen widersprechen sich nicht, sondern zeigen zusammen den Weg der Nachfolge Christi. Das wahre Ziel unseres Weges ist die Gemeinschaft mit Gott – Gott selbst ist das Haus mit den vielen Wohnungen. Aber wir können zu diesem Haus nur aufsteigen, wenn wir nach Galiläa gehen – also auf den Straßen der Welt, indem wir das Evangelium zu allen Völkern tragen, das Geschenk seiner Liebe allen Menschen aller Zeiten bringen. Darum führte der Weg der Apostel bis an die Grenzen der Erde; so sind die heiligen Petrus und Paulus bis nach Rom gekommen, zur Stadt, die damals Zentrum der bekannten Welt war, wahre „caput mundi“. -

Die Prozession des Gründonnerstags begleitet Jesus in seiner Einsamkeit hin zum „Kreuzweg“. Die Fronleichnam-Prozession hingegen antwortet symbolisch auf den Auftrag des Auferstandenen: Ich gehe euch voraus nach Galiläa. Geht bis an die Grenzen der Erde, bringt der Welt die Frohe Botschaft....“